

"Magic Island" (Michael Weisser) - 1996

mata ki te rangi - (Das Auge, das gegen den Himmel sieht)

Atmosphären und Musik, ein Klangbogen zwischen Europa und dem Ende der Welt.

Sie liegt am Ende der Welt. Ein Punkt im Pazifik. Eine Insel voller Geheimnis, übersät mit vulkanischem Geröll und wildgekämmtem Gras. Stein ist der Körper und Mystik heißt ihre Seele.

Die Rede ist von **"rapa nui"**. "rapa" ist ein Flecken und "nui" ist groß. Dieser Flecken aus einem großen Stein heißt "Isla de Pasqua", "Easter Island", "Osterinsel". Das unwirtliche Eiland, knapp unter dem Wendekreis des Steinbocks, 3.700 km östlich von Chile, 4.000 km nordwestlich von Tahiti und mehr als 6.000 km südwestlich von Neuseeland gelegen, ist von Vulkanen geformt, von der Sonne gebrannt, vom Regen gewaschen, vom Wind gekämmt und trutzt zäh der ewig peitschenden Brandung des Süd-Pazifik.

Die etwa 2.900 Ur-Bewohner dieses Vulkansteins sind freundlich, neugierig und der Auffassung, daß Arbeit und Musik nicht voneinander getrennt werden können. "rapa nui", die 171 qkm große Insel der historischen Langohren und Kurzohren, ist der mystische Ort der "ahus" und "moais", jener Plattformen und Steinfiguren, deren wahre Bedeutung bis heute trotz aller Vermutungen, Spekulationen und Hypothesen nicht entschlüsselt werden konnte.

Die **"ahus"** sind Plattformen, aus kantigen Vulkan-Brocken aufgeschichtet und im Vorfeld mit glattgewaschenen Meereskieseln belegt. Die **"moais"** dagegen sind jene weltbekannten Steinfiguren, die aus dem vulkanischen Tuff des "rano raraku" Kraters geschlagen und als fertig ausgebildete Statue kilometerweit über die unwirtliche Insel gezogen schließlich einzeln oder in einer Reihe ihren Platz auf den "ahus" fanden. Die Insel verbirgt hunderte diese steinernen Gesichter, die dem Meer den Rücken kehren und ihren starren Blick über die Insel richten. Stumme Zeugen einer längst vergangenen Kultur, bis zu 9,80 Meter hoch, die ihr Geheimnis bergen und es sich bis heute nicht entreißen ließen.

Die Insel "rapa nui" läßt sich als Dreieck beschreiben, dessen obere Spitze leicht nach Nord-Westen gekippt ist. Die letzte Eruption hat vor wenigen tausend Jahren stattgefunden. In den drei Ecken liegt jeweils ein erloschener Vulkan. Im Norden der mit 508 m höchste "maunga terevaka", im Osten der 370 m hohe "maunga pukaikai" und im Süd-Westen, unterhalb des Hauptortes Hangaroa, an der höchsten meerseitigen Stelle der 315 m hohe "rano kau" mit seinem faszinierend schillernden Kratersee. Hier bilden aus Steinen geschichtete Wohnkammern das kleine Zeremoniendorf "orongo", mit direktem Blick auf das Meer und auf die drei vorgelagerten Inselspitzen "motu kao kao" "motu iti" und "motu nui". Orte der Einsamkeit, der Vögel und

der alten Riten. Dieser abgelegene Ort mit seinen magischen Felszeichnungen war in der Frühzeit dem Sonnenkult geweiht, dessen Obergott "make make" die Welt, Sonne, Mond und Sterne erschuf. Nach der megalithischen Kultur diente dieser Ort bis heute jährlichen Ritualen, die in der Tradition des Vogelmenschen "tangata manu" stehen. Zwischen den drei großen Kratern der Insel erstrecken sich weitgeschwungene Hochebenen, die grasbewachsen oder von Guavenbüschen bedeckt sind. Wilde Pferde und Falken sind die Herrscher dieser Einsamkeit. Im vulkanischen Untergrund gibt es ausgedehnte Höhlensysteme, wie die westlich vom Ahu "aku akivi" gelegene Bananenhöhle, in denen die Ureinwohner während der Überfälle fremder Seefahrer Schutz fanden.

Die wechselnde Geschichte von "rapa nui" ist schwer und nur in groben Zügen zu rekonstruieren. Vermutlich um 800 vor Christi schufen erste Insulaner die Grundform des "ahu" als Kultplatz. Um 1100 entstand im Verlauf einer vermuteten zweiten Siedlerwelle die "rongo rongo" Schrift, erhalten in Form von überlieferten Kopien auf 25 ziegelsteingroßen Holztafeln als "Zeilen der Schrift für Rezitation", die der Pater Eyraud im Jahr 1864 entdeckte. Diese Tafeln, bis heute nicht enträtselt, wurden während kultischer Rituale in kurzen Abständen umgedreht, wobei Vorderseite und Rückseite "gelesen" wurden.

Um 1350 landete der polynesischer König "hotu matua" mit 200 Mann in der Anakena-Bucht im Nordosten der Insel. Hier steht der erste, im Jahr 1956 von Thor Heyerdahl wieder errichtete Moai "ature huki" und blickt auf den einzigen Strand mit weißem Sand, der in den ebenfalls einzigen Palmenhain der Insel übergeht. 1955 landete Thor Heyerdahl mit seiner weltbekannten Kontiki-Expedition in dieser Bucht und machte sich durch seine archäologischen Forschungen um die vielfältigen Geheimnisse der Osterinsel verdient.

Ab 1575 wanderten der Überlieferung nach auf der Insel die Kurzohren (hanau momoko) ein und schufen zu rituellen Zwecken Holzskulpturen. Um 1610 erreichen in einer weiteren Einwanderungswelle die "Langohren" (hanau epee) die Insel, errichteten die großen "ahu" Kultstätten und die "moai" Steinfiguren. Auf der Halbinsel "poike" im Süd-Osten der Insel soll wegen Überbevölkerung, Nahrungsknappheit und damit verbundener sozialer Probleme um 1680 die vernichtende Schlacht zwischen den beiden Gruppen zum Untergang der Langohren geführt haben, die den Sturz aller "moai" durch die Kurzohren und das Ende der monolithischen Inselkultur nach sich zog.

Die Faszination von "rapa nui" liegt in der Mystik seiner "ahu" und "moai" Kultur. Die rund 350 "ahus" sind Kultplattformen für Zeremonien, die in Linie

zur Küste aufgebaut sind und seeseitig mit einer Basaltmauer enden. Sie sind bis zu 150 m lang und bis zu 4 m hoch aufgeschichtet. 300 bis 500 Tonnen Gestein mußten zur Errichtung einer solchen Plattform bewegt werden. 15 bis 20 dieser "ahu" sind nach astronomischen Gesichtspunkten errichtet. Ab 1100 wurden die hohl-gebauten "ahus" auch als Grabkammern verwendet und gewannen dadurch im Totenkult der Insulaner eine zusätzliche Bedeutung. Auf 164 dieser Plattformen standen oder stehen nachgewiesenen "moais". Zur Inselseite ist vor jedem "ahu" ein abgeschrägter Platz, der mit tellergroßen rund geschliffenen Steinen gepflastert ist. Besonders eindrucksvoll vermitteln dies die großen Anlagen "ahu tongariki" mit gewaltigen 145 Meter Länge und 4 Meter Höhe an der Halbinsel "poike", der "ahu akivi" im Norden des Ortes Hanga Roa im Landesinneren und der "ahu nau nau" mit ehemals mehr als 7 "moai" oberhalb der Anakena Bucht. Der Name "Osterinsel" geht auf die europäischen Entdecker im 18. Jahrhundert zurück. Die erste belegte Erwähnung ist im Logbuch des Niederländischen Admirals Roggeveen unter dem 16. April 1722 niedergeschrieben, der im Auftrag der Dutch East India Company unterwegs war. Diese Entdeckung am Ostersonntag gab der Insel den Namen, die erst seit dem Jahr 1888 zur Republik Chile gehört.

"Rapa Nui" war der **Ort der Inspiration für die Musiformation G.E.N.E.**, deren Mastermind Cléo de Mallio das Konzept für die 12 atmosphärischen Kompositionen entwarf, die der Magie des Ortes einen klingenden Ausdruck geben. G.E.N.E. verfolgt seit Jahren mit großem Aufwand ein wohl einmaliges musikalisches Konzept : Das Team reist zu den exotischen, geheimnisvollen Orten dieser Erde, läßt sich dort vom Land, der Fauna, der Flora und den Menschen inspirieren und bringt diese Erlebnisse ein in ihre westlich geprägte filmisch inszenierte Instrumentalmusik. Doch nicht nur die Inspiration belebt die Musik, sondern auch Originalklänge, die vor Ort aufgenommen werden.

Besonders fasziniert ist die Franco-Kanadierin Cléo de Mallio von der dichten Atmosphäre, der mystischen Ausstrahlung und dem kraftvollen Geheimnis ihrer exotischen Reiseorte. Auf den Terrassen der Reisfelder von Bali lauscht sie den Gesängen der Frauen, in den verborgenen Urwald-Dörfern Kenias erlebt sie den treibenden Rhythmen der Trommeln und den Trancegesang des Woodoo-Zauberers, auf den Malediven ist sie hypnotisiert von der klaren Stimme einer Sängern, die im Dhoni vorbeisegelt und auf den Stränden der Seychelleninseln liebt sie den kreolischen Gesang der Kinder an den Stränden. Cléo : „Ich kann stundenlang über diese endlosen, weißen Strände gehen, kann dem Rauschen der Palmen zuhören und in die türkiesblaue See schauen - da liegt die Musik, man muß sie nur aufheben. Ich bücke mich, hebe die Muschel auf, halte sie an mein Ohr und höre den Gesang der Welt !“

Die Welt des Süd-Pazifik hat sie besonders begeistert. Hier liegt die Magie in der Luft, in den wiegenden Hüften der Frauen, im Trancetanz der Männer, in der Vibration der geschlagenen Trommeln. Tahiti, Moorea, Bora-Bora sind Orte von überwältigender Schönheit, von der nur ein Hauch weiter östlich geweht auf der geheimnisvollsten aller Inseln, der Osterinsel niedergegangen ist.

G.E.N.E. ist das Geheimnis nicht fremd. In einem Holzfäller-Camp, tief in der Einsamkeit der kanadischen Seen und Wälder, wurde das Konzept von G.E.N.E. geboren, und es hätte kaum einen besseren Ort für diese neue Form von Musik geben können ! Am Ufer eines der zahllosen Seen traf die Musikerin Cléo de Mallio zufällig das Team des Labels IC. Am Lagerfeuer bis tief in die Nacht diskutierte man über Natur und Technik, über Kunst und Kultur und über die Veränderung der Welt unter dem Einfluß des Menschen und seiner Maschinen. Gesprochen wurde auch über die Möglichkeiten der digitalen Klangverarbeitung, über die neue Samplingtechnik und über die Kreation neuer Sounds. Es ging um eine Musik, die Technik und Natur verbindet, die die tiefe Sehnsucht nach Harmonie und Abenteuer erfasst und die ebenso spannende Geschichten von exotischen Orten und geheimnisvollen Szenerien erzählt.

In dieser beeindruckenden Natur-Atmosphäre entstand die Idee für das Musikprojekt "G.E.N.E.", das als Abkürzung für „Grooving Electronic Natural Environments“ steht. Doch „Gene“ steht noch für mehr, denn der Begriff spielt auch auf die Erbinformation an, als den Schlüssel für das Leben. Die kreative Komponistin macht deutlich, worum es ihr geht : „Kreativität ist für mich keine modische Worthülse. Kreativität ist für mich notwendig, um bewußt das Leben zu gestalten, um zu genießen, zu fühlen und zu denken und um verantwortlich handeln zu können. Kreativität entzündet sich nur dort, wo Kopf und Körper in gleicher Weise, nämlich in ganzheitlicher Weise angeregt sind. Wo ist das besser möglich, als in der intensiven Atmosphäre der Naturgewalten, wo Erde, Wasser und Luft zusammentreffen und durch Geschmack, Geruch und Geräusche ergänzt werden. In der unendlichen Variation von wilden Wolkenformationen am Äquator, von lodernden Flammen im nächtlichen Strandfeuer und von anbrandenden Wellen auf fernen Korallenriffs kommen mir viele klingende Ideen.“

Cléo de Mallio wurde im Jahr 1963 in Vancouver/Kanada als Tochter eines Pianisten und einer Balletttänzerin geboren. Sie studierte bereits als 19-jährige Kunst und Visuelle Kommunikation an der École des Beaux Arts in Paris, schrieb mit 21 erste meditative Filmmusiken und arbeitete 1986 als Sound-Designerin bei Filmproduktionen in Montreal und Rom. "Magic Island" ist mittlerweile ihre 17. CD, und auch "**Magic Island**" zieht, wie die anderen Musiken von G.E.N.E., den Hörer magisch in ihren Bann, denn sie erzählt Geschichten vom Nabel der Welt, vom Vogelmann, von den moais und ahus, vom Wind und vom Meer. Cléo :

„G.E.N.E. ist für mich der Punkt auf dem "i" meiner Ideen. Hier male ich leuchtende Bilder voller Kraft und Zärtlichkeit, voller Anmut und Tiefe.“

Mit Unterstützung der LAN-Chile und der Touristic Promotion Ingrid Larssen, wurde im Mai 1996 das Projekt "Osterinsel" realisiert. Ausgangspunkt für die Entdeckung der Insel war für das G.E.N.E.-Team der 150 Meter hohe Krater "**rano raraku**" im Südosten kurz vor der Halbinsel "poike". Dieser Krater war während der monolithischen Kultur die "moai-Werkstatt" und ist damit überhaupt der spektakulärste Ort im Stillen Ocean. Rund 400 Statuen in allen Fertigungszuständen liegen oder stehen hier, der Größte dieser steinernen Riesen erreicht 20 Meter. Wer gut zu Fuß ist und den Kraterrand erklimmt, dem öffnet sich am höchsten Punkt schlagartig ein einmaliger Blick von unbeschreiblicher Stille und Schönheit, die zu vielfältigster Inspiration anregen. In der Mitte der Kratersenke liegt ein See mit silbern schillernder Oberfläche. Er ist zum Teil mit dem legendären Totoro-Schilf bedeckt, und an den Hängen grasen dutzende von braunen Wildpferden, die Witterung aufnehmen und mit donnernden Hufen und schrillum Wiehern über die Hänge jagen. Diesem Ort der Mystik widmete G.E.N.E. den Musiktitel : "**The Voice of rano raraku**".

Die Komposition "**15 Secrets of Tongariki**" entstand nur wenige Kilometer von der Werkstätte der "moais", wo mit primitiven Basaltfaustkeilen in jahrelanger Arbeit die vollen Figuren aus dem vulkanischen Gestein geschlagen, den Hang hinuntergeschoben und von dort aus kilometerweit über die geröllbesetzten Ebenen der Insel transportiert wurden. Eines der Ziele war die nahe Bucht "hanga hotu", wo sich die größte Kultanlage "tongariki" aus rund 23.000 Kubikmeter Lavagestein mit 15 kollossalen Tuffstatuen erstreckt. Bis zu 8.90 Meter hoch und 88 Tonnen schwer ist jeder dieser Kolosse die im Jahr 1960 von einer gewaltigen Flutwelle erfaßt und umgestürzt wurden. Erst im Jahr 1993 begannen die Insulaner unter der Leitung von Prof. Claudio Christino mit dem Wiederaufbau, der zwei Jahre Arbeit in Anspruch nahm. Heute strahlt diese Anlage Geheimnis aus und man spürt die unbeschreibliche Kraft dieser magischen Masse.

Der Piste an den Ausläufern des Kraters "poike" nach Norden folgend, kommt man zum größten je aufgestellten "moai", der um 1840 als letzter von den "Kurzohren" vom "ahu" gestoßen wurde. Hier ist auch der Ort "te pito kura", dem G.E.N.E. die Komposition "**The Hub of the World**" gewidmet hat. Wenige Meter vom Meer entfernt liegt eine schwarze Basalkugel von etwa einem Meter Durchmesser mit glattgeschliffener Oberfläche; es ist nach der Überlieferung der Nabel der Welt.

Wenn man der Piste nach Norden folgt, kommt man unwillkürlich zur Anakena-Bucht, die Inspirationen für die drei romantischen Titel "**The Flight of the Clouds**", "**Sun over Pacific Ocean**" und "**Singing Palmentrees**"

gab. G.E.N.E. nahm mit speziellen Stereomikrofonen und DAT-Recordern das Rauschen der Palmblätter, das Knarren der Stämme, das Gurgeln des Wassers und das Schlappern der Wellen auf und war darüberhinaus überall dort wo es inseltypische Akustik zu vermuten gab. So wurden archiviert : Das Rauschen der Eukalyptusbäume, das Knistern der Bambusstauden, das Heulen des Windes in Felshöhlen, das Prasseln der nächtlichen Strandfeuer, die Stimmen der Bewohner, ihre Gesänge, ihre spielenden Kinder und ihre Musikinstrumente. Selbst die "moais" ließ G.E.N.E. nicht aus. Inmitten einer Figuren-Gruppe auf dem "rano raraku" wispern unbekannte Stimmen fremde Laute in die Nacht, deren Stimmung in der Musik **"Magic Words of Stone"** zu finden ist.

Entstanden ist mit "Magic Island" ein musikalisches Werk mit 12 Titeln und einer Gesamtlänge von mehr als 70 Minuten. Romantik, Entspannung und Harmonie mischen sich mit Mystik, Geheimnis, ethnischen Klangfarben und Naturstimmungen zu einer ungewöhnlichen, ja faszinierenden Hommage auf "rapa nui", die neugierig macht, die verzaubert und bei allen Inselkennern intensive Erinnerungen weckt.

G.E.N.E. Music "Magic Island"

(The Mystic of Rapa Nui) IC/da music 87 2280-2

Das Projekt **"Magic Island"** von G.E.N.E. wurde gesponsert von :

- # LAN-Chile
- # Touristic Promotion Ingrid Larssen
- # Residencial Gomero